

FOTOS: POLAND: BÜRO POLAND / PAWELSKI: BÜRO PAWELSKI / BÖRNSEN: KARSTEN SÖRENSEN / JOCHIMSEN: LAURENCE CHAPERON / MERKEL: BÜRO PETRA MERKEL /



Christoph Poland



Rita Pawelski



Wolfgang Börnsen



Lukrezia Jochimsen



Petra Merkel

So schön, schön war die Zeit...

Kulturpolitische Rück- und Ausblicke von scheidenden Bundestagsabgeordneten

Politik & Kultur bat ausgewählte Kulturpolitiker, die nicht für den nächsten Deutschen Bundestag kandidieren, um ein kurzes Statement zu ihren eindrücklichsten kulturpolitischen Ereignissen Ihrer Laufbahn.

Gleichzeitig möchten wir die Gelegenheit nutzen, um uns für die gute

Zusammengearbeitet in den unterschiedlichsten kulturpolitischen Fragen während der letzten Jahre bedanken. Wir haben ein ums andere Mal kontrovers für die Kultur gestritten und um die geeignete Rahmenbedingungen gerungen. Bleiben Sie der Kultur gewogen.

ich sehr stolz – erst recht, wenn ich sehe, was sich daraus entwickelt hat. Der Antrag war Startpunkt für die Initiative Kultur- und Kreativwirtschaft der Bundesregierung. Nach vielen Jahren des Dornröschenschlafs wurde damit eine Strategie zur Förderung dieser Branche entwickelt. Die Maßnahmen sind äußerst vielfältig. Besonders hervorzuheben ist die Einrichtung des Kompetenzzentrums Kultur- und Kreativwirtschaft des Bundes und seiner acht Regionalbüros. Damit gibt es erstmals eine Plattform für Information, Beratung und Vernetzung. Diese Unterstützung kommt bei den Kreativen an. Das zeigt: Der Einsatz und die Überzeugungsarbeit vor sechs Jahren haben sich gelohnt!

vieler engagierter Menschen, die sich durch Kultur miteinander verbunden fühlen. Ich halte es nach wie vor für die bedeutendste politische Aufgabe, den nachfolgenden Generationen den Wert von Freiheit, Recht und Demokratie zu vermitteln. Die überparteilichen Mehrheitsbeschlüsse des Deutschen Bundestages zur Gründung der Stiftung der Aufarbeitung und für ein Freiheits- und Einheitsdenkmal in Berlin, an denen ich als Initiator mitwirken konnte, gehören für mich zu den wichtigsten kulturpolitischen Entscheidungen. Ein Beschluss, den 18. März in Erinnerung an die deutschen Freiheitsbewegungen zum nationalen Gedenktag zu machen, steht noch aus.

Entscheidung für die Zukunft.

Aber ach, was entsteht da nun für ein provinzielles Disney-Land-Sammelsurium, das vor allem eins deutlich macht: dieses neue Land hat und will keine eigene, selbstbewusste Identität. »Eindrücklichst« positive Ereignisse gab es für mich zwei: Erstens: Die Einweihung des Denkmals für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas im Tiergarten, ganz nah am Reichstag. Endlich ist der »vergessene Holocaust« an den Zigeunern sichtbar geworden. Zweitens: das Gedenken an Georg Elser, den einzigen, ganz und gar einsamen und alleinigen Kämpfer gegen Hitler-Diktatur und Krieg, der früher als alle anderen Widerstandsleistenden den Tyrannenmord gewagt hat. Endlich ist auch er gegenwärtig in der Stadt, wo er verhört und gefoltert wurde. man sieht die Umrisse seines Gesichts im Profil als Schatten hoch über der viel begangenen und befahrenen Wilhelmstrasse. Eine unübersehbare Aussage zur Würde des Menschen.

Ans Herz gewachsen

CHRISTOPH POLAND

Zu den eindrücklichsten kulturpolitischen Ereignissen der letzten Legislaturperiode zähle ich auf jeden Fall die gute überfraktionelle Zusammenarbeit der Neigungsguppe Jazz, die zum Spielstättenpreis »Rock, Pop und Jazz« der Initiative Musik geführt hat.

Daneben natürlich meine erste Rede im Bundestag, die ich zum Kulturtourismus halten konnte. Das ist ein Thema, das vor Ort in den Wahlkreisen besonders wichtig ist. Das zeigt, dass es im Kulturbereich Themen mit Regionalbezug auf die politische Agenda schaffen können. Gleiches gilt für die Diskussion um die GEMA-Neuausrichtung.

Die gute Zusammenarbeit in der AG, im Ausschuss und mit BKM hat mir den Kulturbereich sehr ans Herz wachsen lassen. Meine Berichterstattungen zur Kultur in Europa mit dem Programm »Kreatives Europa« haben mich bis nach Brüssel gebracht und ich habe mich sehr gefreut, wie offen wir dort empfangen worden sind.

Als herausragendes Ereignis fällt mir noch die Grundsteinlegung für das Stadtschloss ein. Das Schloss wird Berlin herausheben und ein Leuchtturm für das Zentrum der Stadt sein und ich wage es jetzt schon zu behaupten: ein Publikumsmagnet.

Abschließend möchte ich festhalten, dass mich auch die Arbeit des Deut-

schen Kulturrates immer erfreut hat, da sie oft unterstützend, nicht selten kritisch, aber immer konstruktiv war.

Christoph Poland, MdB ist Mitglied im Ausschuss für Kultur und Medien der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

Überzeugungsarbeit

RITA PAWELSKI

Wie können wir die Kultur- und Kreativwirtschaft stärken? Die Diskussionen, die ich 2007 zu dieser Frage angeregt habe, waren von der großen kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung dieser Branche geprägt. Selten bin ich mit einem Thema auf so viel Zustimmung gestoßen. Aber es gab auch skeptische Stimmen, die zweifelten, ob es wirklich zusätzliche Programme und Angebote für die Kultur- und Kreativwirtschaft geben müsse. Brauchen die das wirklich?, wurde ich oft gefragt. Meine Antwort: Ja, wir müssen dieser Branche den Rahmen geben, den sie verdient hat.

Am Ende der Diskussionen stand ein durchweg positives Ergebnis: Wir haben im Deutschen Bundestag den Antrag Kultur- und Kreativwirtschaft als Motor für Wachstum und Beschäftigung in Deutschland und Europa geschmiedet, der von allen Fraktionen mitgetragen wurde. Darauf bin

Brücken bauen

WOLFGANG BÖRNSEN

Das eindrucksvollste kulturpolitische Ereignis meiner 26-jährigen politischen Tätigkeit als Bundestagsabgeordneter war für mich das Erleben der Deutschen Einheit, die auch in kultureller Hinsicht ein historisches Ereignis war. Vier Jahrzehnte lang waren wir in Ost und West zwar durch eine gemeinsame Sprache und Kultur verbunden. Zugleich war es uns aber verwehrt, Anteil an der kulturellen Entwicklung in jeweils anderen Teil Deutschlands zu nehmen. Bei der Wiedervereinigung waren Kunst und Kultur erfolgreiche Brückenbauer. Die gesamtdeutsche kulturelle Entwicklung seit der Wiedervereinigung ist eine beispiellose Leistung und das Verdienst

Rita Pawelski, MdB ist Stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Tourismus der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

Zu meinen persönlichen Erfolgserlebnissen gehören die Bundestagsdebatten zum Wert von Minderheiten- und Regionalsprachen, der prominent besetzte Kultursalon der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, der kürzliche Beitritt zur UNESCO-Konvention zum immateriellen Kulturerbe und schließlich die aktive Mitwirkung an der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland«.

An alle Verantwortlichen in der kommenden Legislaturperiode möchte ich den dringenden Appell richten, die soziale Lage der Künstler in unserem Land zu verbessern. Auch die Bundespolitik muss sich hier noch stärker in die Verantwortung nehmen lassen. Kultur auf Augenhöhe muss auch für die sozialen Standards gelten!

Wolfgang Börnsen, MdB ist kultur- und medienpolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

Weg zur Integration

LUKREZIA JOCHIMSEN

So einfach zu beantworten ist diese Frage nicht, denn das eindrücklichste kulturpolitische Ereignis kann doppelt erlebt werden: als »eindrücklichst« negativ ebenso wie »eindrücklichst« positiv. Insofern komme ich mit einem Beispiel nicht aus. Der Abriss des Palastes der Republik war für mich eindeutig das »eindrücklichst« niederschmetterndste kulturpolitische Ereignis: 15, 16, 17 Jahre nach der Vereinigung des Landes. Ach, wie gerne hätte ich eine große gläserne transparente Architektur in der Hauptstadt gesehen, die mit ihrem Mantel des 21. Jahrhunderts Teile des rekonstruierten Schlosses wie einen Teil des Palastes der Republik – den Volkshaus-Saal zum Beispiel, historischer Ort des neuen Landes – umhüllen würde. Und dazu neue Räume für Bücher, Bilder, Aufenthalt, Konferenzen, Verweilen? Gegenwart trifft auf Geschichte! Das wäre doch ein Motto für eine Erinnerungskultur und eine kulturpolitische

Lukrezia Jochimsen, MdB ist kulturpolitische Sprecherin der Bundestagsfraktion DIE LINKE

»Villa Tarabya«

PETRA MERKEL

Die »Villa Tarabya« in Istanbul ist für mich persönlich das wichtigste kulturpolitische Ereignis in meiner Zeit als Bundestagsabgeordnete. Zu sehen, wie meine Idee, einen Ort in Istanbul zu etablieren, der deutschen Künstlerinnen und Künstlern die Möglichkeit gibt, einige Monate in dieser Metropole zu leben und zu arbeiten, nun Wirklichkeit geworden ist, hat mich sehr gefreut.

Entstanden ist diese Idee mit meinem Kollegen Steffen Kampeter nach einem gemeinsamen Besuch in der Türkei. Schnell fand unsere Vorstellung Unterstützer, aber nach der Bundestagswahl 2009 schien die Umsetzung zunächst gescheitert. Dank großem fraktionsübergreifendem Einsatz vieler Parlamentarierinnen und Parlamentarier konnten die Widerstände aber überwunden werden. Im Oktober 2011 endlich wurde der Startschuss gegeben, die Villa Tarabya wurde eröffnet. Die ersten Künstlerinnen und Künstler konnten einige Monate auf dem Gelände der ehemaligen Sommerresidenz des Deutschen Botschafters im Istanbul Vorort Tarabya einziehen. Und bislang ist es ein voller Erfolg. Ich bin sicher, das wird auch so bleiben und die Villa Tarabya wird ein fester Bestandteil deutsch-türkischer Kulturpolitik werden. Herausragend ist für mich auch ein nationales Projekt in Berlin: Das Hum-
Fortsetzung auf Seite 27

Zwischen Anspruch, Erwartung und Wirklichkeit:
Studie des Deutschen Kulturrates »Der WDR als Kulturakteur«

Der WDR ist die größte ARD-Anstalt. Er verfügt über das größte Budget, er hat die meisten Mitarbeiter, er versorgt das bevölkerungsreichste Sendegebiet, er repräsentiert die ARD auf internationaler Ebene. Er ist ein Sender der Superlative!

Trotzdem wird der WDR auch aus dem Kulturbereich heraus kritisiert.

Der gefühlten Wahrheit Fakten gegenüberzustellen, die die Gefühle bestätigen oder widerlegen, ist das Ziel der Studie. Gerade der Kulturbereich, der vom Wohl und Wehe des öffentlich-rechtlichen Rundfunks unmittelbar betroffen ist, kann es sich nicht leisten, seine Beurteilungen zu einem nicht geringen Anteil aus dem Bauch heraus zu treffen.

Der WDR als Kulturakteur
Anspruch • Erwartung • Wirklichkeit

Herausgegeben vom Deutschen Kulturrat
Autoren: Gabriele Schulz, Stefanie Ernst, Olaf Zimmermann
Berlin 2009. 464 Seiten. 24,90 Euro, ISBN 987-3-934868-22-9

Jetzt bestellen
www.kulturrat.de/shop.php



FOTOS: OTTO: BMI / KOPPELIN: OSSENBRINK / WINTERSTEIN: BÜRO WINTERSTEIN / KUMPF: BÜRO KUMPF



Hans-Joachim Otto



Jürgen Koppelin



Claudia Winterstein



Ute Kumpf

Fortsetzung von Seite 26

boldt-Forum, das uns alle noch mehrere Legislaturperioden bis zur Eröffnung beschäftigen wird. Die Grundsteinlegung ist erfolgt, der Bau ist sichtbar und wächst. Die Humboldt-Box informiert über den Aufbau des Stadtschlusses, die künftige Nutzung und wirbt um Unterstützung. Das Humboldt-Forum wird die Museumsinsel ergänzen und mit den außereuropäischen Sammlungen einen Ort des Dialogs und der Begegnung der Kulturen schaffen.

Petra Merkel, MdB war von 2002 bis 2013 SPD-Bundestagsabgeordnete für Charlottenburg-Wilmersdorf, von 2009 bis 2013 ist sie Vorsitzende des Haushaltsausschusses des Deutschen Bundestages

Ohne Parteigrenzen

HANS-JOACHIM OTTO

Das eindrücklichste kulturpolitische Ereignis meiner Zeit als Bundestagsabgeordneter (1990 bis 1994 und 1998 bis 2013) war zweifellos die Entscheidung zugunsten des Baus eines Denkmals für die ermordeten Juden Europas. Dem zustimmenden Votum des Bundestages im Juni 1999 war eine jahrelange, intensive Diskussion über die Notwendigkeit und über die Gestalt dieses Denkmals vorausgegangen.

Diese öffentliche Diskussion und nicht zuletzt die beiden Bundestagsdebatten im Jahr 1999 waren für mich gleichermaßen persönlich wie politisch eine bewegende Auseinandersetzung mit der angemessenen Erinnerung an die unfassbaren Verbrechen des nationalsozialistischen Deutschlands. Der lange Weg hin zu dem heutigen Ergebnis ist für mich geradezu ein strahlendes Vorbild dafür, wie es dem Bundestag, also den gewählten Repräsentanten des Volkes gelingen kann, eine so sensible und komplexe Frage über die Parteigrenzen hinweg verantwortungsbewusst und tiefgründig zu diskutieren und letztlich in weitgehendem Konsens zu entscheiden.

Neben dieser so bedeutenden kultur- und gesellschaftspolitischen Entscheidung gibt es aber ein viel kleineres kulturpolitisches Ereignis, das mich immer wieder beeindruckt: Die FDP-Bundestagsfraktion hat vor rund zehn Jahren damit begonnen, Kulturfrühstücke in allen Regionen der Bundesrepublik zu veranstalten. Ich habe an den allermeisten dieser Diskussionsveranstaltungen mit Kulturschaffenden und -verantwortlichen teilgenommen und bin jedes Mal aufs Neue fasziniert, dass zu einer Veranstaltung zum Thema Kultur und Kulturpolitik an einem Sonntagvormittag mehr Bürger als zu jeder anderen Thematik kommen – meist mehrere hundert! Für mich ist dies der schöne Beleg dafür, dass Kulturpolitik zieht, also die Mehrheit der Menschen brennend interessiert, wenn die Politik ihr – endlich – den

angemessenen Stellenwert einräumt. Dieses wiederkehrende kulturpolitische Ereignis beweist: Die enorme Relevanz der Kultur (politik) für die Menschen wird noch immer stark unterschätzt!

Hans-Joachim Otto, MdB ist Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Technologie und war von 2005 bis 2009 Vorsitzender des Ausschusses für Kultur und Medien des Deutschen Bundestages

Identität stiften

JÜRGEN KOPPELIN

Nach über 23 Jahren habe ich mich entschieden, nicht mehr für den Bundestag zu kandidieren. Über Jahre hinweg habe ich besonders gern den Etat für die Kultur mit gestalten dürfen. In der Kulturförderung geht es um Inhalte. Dies hat mich besonders fasziniert. Deutschland als Kulturnation braucht einen Rahmen, in dem auch in Zukunft Kultur geschaffen und genossen werden kann. Besonders in Krisen-Zeiten, wie in der Finanz- und Wirtschaftskrise, sowie in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche kann die Kultur Menschen verbinden und in vielfältiger Weise positiv auf die Gesellschaft wirken, um die Gemeinschaft zu stärken und Identität zu stiften. In diesem Sinne ist Kultur kein reiner Selbstzweck, sondern für eine aktive und intakte Gesellschaft essenziell. Mir persönlich war es daher ein großes Anliegen, auch den Austausch zwischen den Völkern und den Religionen zu unterstützen. Ein wenig stolz bin ich deshalb darauf, dass es mir gelungen ist, die Finanzierung für die Erweiterung des jüdischen Museums in Berlin in die ehemalige Blumengroßmarkthalle zu sichern. Ganz besonders erfreut es mich, dass ich mit Unterstützung von Rainer Brüderle und Volker Kauder, gegen großen Widerstand, auch die Unterbringung der Barenboim-Said Akademie in Berlin in eigener Heimstatt absichern konnte. Ich hoffe die Welt wird durch Bildung und Musik ein wenig friedvoller und das Verständnis zwischen den Kulturen und Religionen größer und die Welt somit ein klein wenig besser. Ich bleibe der Kulturförderung gern weiter verbunden.

Jürgen Koppelin, MdB war von 2009 bis 2011 Stellvertretender Vorsitzender der FDP-Bundestagsfraktion

Schloss als Symbol

CLAUDIA WINTERSTEIN

Die Wiedererrichtung des Berliner Stadtschlusses mit der Unterbringung des Humboldtforums ist für mich das kulturpolitisch bedeutendste Ereignis meiner parlamentarischen Laufbahn. Die Umsetzung des lange debattierten

Vorhabens ist zu einem Symbol für die Kulturnation Deutschland geworden. Es schließt architektonisch die letzte große Lücke in Berlins Mitte. Auch ist der Neubau Antwort auf die Sprengung des Schlosses der Hohenzollern durch die DDR-Führung, mit der ein Teil der Deutschen Geschichte und Kultur unsichtbar gemacht werden sollte. Die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, die Humboldt-Universität zu Berlin und die Zentral- und Landesbibliothek werden das Humboldtforum abwechslungsreich und interessant nutzen. Ich wünsche mir, dass ein Ort der interkulturellen Vielfalt, der Wissensvermittlung und des Austauschs für alle deutschen und internationalen Gäste entsteht.

Es ist wichtig, dass die Kostenobergrenze von 590 Millionen Euro eingehalten wird. Ein Anteil von 80 Millionen Euro wird durch Spenden finanziert. Bisher sind wir davon noch ein gutes Stück entfernt. Um dieses Ziel zu erreichen, muss weiterhin mit großem Nachdruck um Spenden geworben werden. Sobald der Bau sichtbar voranschreitet, bin ich überzeugt, dass viele

Bürger ihren eigenen größeren oder kleineren Beitrag zu diesem wunderbaren Projekt leisten werden.

Die Grundsteinlegung am 12. Juni dieses Jahres hat mich außerordentlich gefreut. Ich kann es kaum erwarten, das Humboldtforum im wiederaufgebauten Berliner Schloss in Augenschein zu nehmen.

Claudia Winterstein, MdB ist seit 2009 Parlamentarische Geschäftsführerin der FDP-Bundestagsfraktion und ist Stellvertretendes Mitglied im Ausschuss für Kultur und Medien

Kultur als Investition sehen

UTE KUMPF

Als ich 1998 zum ersten Mal direkt in den Bundestag gewählt wurde, war ich begeistert, die Einrichtung eines vollwertigen Bundestagsausschusses für Kultur und Medien durchzusetzen

und den ersten Kulturstaatsminister im Range eines Staatssekretärs im Bundeskanzleramt mit zu beschließen. Unter Bundeskanzler Gerhard Schröder wurden die Weichen für die Kulturpolitik auf Bundesebene neu gestellt. Mit Michael Naumann, Julian Nida-Rümelin und Christina Weiss bekam die Kulturpolitik ein Gesicht und Ansprechpartner und die Debatte im Parlament neuen Schwung.

Unvergessen sind mir die Auseinandersetzungen und Debatten im Bundestag um den Entwurf von Peter Eisenmann für das Holocaust Denkmal und dessen Einweihung. Hitzig und heftig ging es zu um die Entscheidung im Parlament für Hans Haackes Installation »DER BEVÖLKERUNG« im nördlichen Innenhof des Reichstagsgebäudes. Die Erde aus meinem Wahlkreis ist vergraben im Schenkel des »R«.

Projekte wurden umgesetzt, die wegweisend sind, wie die Kulturstiftung des Bundes, die Reformen des Stiftungswesens und des Künstlersteuerrechts, sowie die Weiterentwicklung der Künstlersozialkasse. Als Mitglied der Enquete-Kommission »Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements« konnte ich mich mit neuen Formen des Engagements in Kunst und Kultur vertraut machen, meinen Blick dafür schärfen, welche politischen Rahmenbedingungen für freiwilliges, kulturelles Engagement notwendig sind. Daher gilt mein Werben unverdrossen dafür, dass finanzielle Zuwendungen für Kunst und Kultur keine Subventionen, sondern Investitionen in die Zukunft sind. Kulturelle Vielfalt und »Kultur für Alle« sind unverzichtbar für eine offene Gesellschaft. Die Aufgabe bleibt, Kultur als Staatsziel im Grundgesetz zu verankern.

Ute Kumpf, MdB war von 2002 bis 2010 Parlamentarische Geschäftsführerin der SPD-Bundestagsfraktion

FRAUEN KULTUR BÜRO NRW

FRAUEN IM ARBEITSMARKT KULTUR KONGRESS IN DER LANDESVERTRETUNG NRW IN BERLIN
5.9. – 6.9.2013
www.frauenkulturbuero-nrw.de